

BiB.Monitor Wohlbefinden 2023 - Technischer Anhang

Oktober 2023, Wiesbaden

Nico Stawarz, Sophia Schmitz, Nadja Milewski, Mara Barschkett, Volker Cihlar, Jean Décieux, Sabine Diabaté, Andreas Genoni, Elke Loichinger, Heiko Rüger und C. Katharina Spieß¹

In diesem Technischen Anhang des BiB.Monitors Wohlbefinden 2023 werden zusätzliche Informationen zur Datenaufbereitung und den Analysen zusammengestellt.

1 Datengrundlagen

Die Analysen des BiB.Monitors Wohlbefinden basieren vorrangig auf den Daten des familiendemo-
grafischen Panels FReDA, das – neben vielen anderen Themen – die allgemeine Lebenszufrieden-
heit von Personen im Alter von 18 bis 49 Jahren erfasst (Bujard et al. 2023). Datengrundlage des
BiB.Monitors Wohlbefinden 2023 ist die erste FReDA-Welle, die im Jahr 2021 erhoben wurde (vgl.
auch Kasten 1 und 2 des BiB.Monitors Wohlbefinden 2023). Diese erste Welle besteht aus mehre-
ren Teilwellen: einer Rekrutierungswelle W1R (erhoben von April bis Juni 2021) und zwei weiteren
Teilwellen, W1A (erhoben von Juli bis September 2021) und W1B (erhoben von November 2021
bis Januar 2022). Die Interviews der ersten Welle wurden im selbst-administrierten Modus, wahl-
weise web-basiert (CAWI) oder in Papierform (PAPI), durchgeführt. Insgesamt haben über 30.000
Personen in ganz Deutschland an der Befragung teilgenommen. Eine umfassende Darstellung über
die methodologischen und konzeptionellen Grundlagen von FReDA bietet etwa das FReDA Data
Manual (<https://www.freda-panel.de>; Bujard et al. 2023; Schneider et al. 2021). Da die Fragebo-
geninhalte über die Teilwellen alternieren, stehen für die verschiedenen Analysen Beobachtungen
von 12.383 bis 36.525 Personen (zu mehreren Erhebungszeitpunkten im Jahr 2021) zur Verfügung.

Um repräsentative Aussagen zum Wohlbefinden der Bevölkerung im Alter von 50 Jahren und
mehr zu tätigen, wird für Auswertungen zu dieser Bevölkerungsgruppe zusätzlich auf Daten des
Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe – SHARE Deutschland zurückgegriffen (Börsch-
Supan et al. 2013). Die Analysen auf Basis der SHARE-Daten beruhen auf den Datenerhebungen
zwischen November 2021 und September 2022 und umfassen knapp 70.000 Beobachtungen (vgl.
auch Kasten 2 und 3 des BiB.Monitors Wohlbefinden 2023).² Die Analysen im Technischen Anhang
basieren allerdings nur auf den FReDA Daten.

¹ Ansprechpartner und Ansprechpartnerin: nico.stawarz@bib.bund.de und sophia.schmitz@bib.bund.de

² Wir danken David Richter, Stefan Gruber und Stephanie Stuck, die uns bei der Bereitstellung der SHARE-
Daten unterstützt haben.

Tabelle A1 gibt einen Überblick über die abhängigen Variablen sowie die Häufigkeit und Verteilung der betrachteten Bevölkerungsgruppen. Informationen zur Messung von Wohlbefinden und Wohlbefindensunterschieden finden sich in Kasten 1 des BiB.Monitors Wohlbefinden 2023.

Tabelle A1: Deskription der abhängigen Variablen und der betrachteten Bevölkerungsgruppen

<i>Variable</i>	Min	Max	MW / %	SD	Teilwelle
Abhängige Variablen					
Allgemeine Lebenszufriedenheit	0	10	6,9	2,0	R, A, B
<i>Quartile der Lebenszufriedenheit</i>					
Weniger Zufriedene	0	1	34,1		R, A, B
Zufriedene	0	1	47,8		R, A, B
Sehr Zufriedene	0	1	18,1		R, A, B
Unabhängige Variablen					
Alter	18	49	33,9	8,9	R
<i>Haushaltszusammensetzung</i>					
Single ohne Kind	0	1	32,9		R
Single mit Kind	0	1	6,6		
Paarhaushalt ohne Kind	0	1	42,3		
Paarhaushalt mit Kind	0	1	18,3		
<i>Bildung</i>					
Hochschulabschluss	0	1	24,6		R
Kein Hochschulabschluss	0	1	75,4		R
<i>Bildung der Eltern</i>					
Mind. 1 Elternteil Hochschulabschluss	0	1	23,2		B
Kein Elternteil Hochschulabschluss	0	1	76,8		B
<i>Migrationshintergrund</i>					
Kein Migrationshintergrund	0	1	66,2		R
1. Migrantengeneration	0	1	33,5		
2. Migrantengeneration	0	1	0,3		
<i>Berufsbedingter Umzug</i>					
Kein Umzug	0	1	98,6		A
Umzug	0	1	1,4		
<i>Tägliche Pendeldauer</i>					
<= 30 Minuten	0	1	74,1		B
31 – 59 Minuten	0	1	18,0		
>= 60 Minuten	0	1	7,9		
<i>Distanz zum mütterlichen Wohnort</i>					
Mutter lebt im Haushalt	0	1	17,8		B
0 – 29 Minuten	0	1	53,0		
>= 30 Minuten	0	1	29,2		
<i>Distanz zum väterlichen Wohnort</i>					
Vater lebt im Haushalt	0	1	16,3		B
0 – 29 Minuten	0	1	52,5		
>= 30 Minuten	0	1	31,2		

Quelle: FReDA 2021, basierend auf der Gesamtstichprobe, gewichtet.

Als Wohlbefindensunterschiede werden die Differenzen in der durchschnittlichen allgemeinen Lebenszufriedenheit von mindestens zwei Gruppen definiert. Der Unterschied kann theoretisch Werte von 0 bis 10 annehmen. Neben einem unbereinigten wird ein bereinigter Unterschied im Wohlbefinden berechnet. Bei den bereinigten Unterschieden wird zusätzlich berücksichtigt, dass

die Zufriedenheit mit vielen sozio-ökonomischen und -demografischen Merkmalen zusammenhängt (z. B. Diener 2009). Die im BiB.Monitor Wohlbefinden 2023 dargestellten bereinigten Unterschiede beziehen die folgenden Merkmale ein: Geschlecht, Alter (linear und quadratisch), Migrationshintergrund, Haushaltszusammensetzung, Bildung, Gesundheit, Erwerbsstatus, Haushaltseinkommen, Befragungswelle (bei über mehrere Teilwellen gepoolten Analysen) und Befragungsmodus. Einen Überblick über die Kontrollvariablen, deren Operationalisierung und Verteilung gibt Tabelle A2.

Tabelle A2: Deskription der Kontrollvariablen

<i>Variable</i>	Min	Max	MW / %
<i>Geschlecht</i>			
Frau	0	1	49,7
Mann	0	1	51,3
Alter	18	49	33,9
<i>Migrationshintergrund</i>			
1. und 2. Migrantengeneration	0	1	33,8
Kein Migrationshintergrund	0	1	66,2
<i>Haushaltszusammensetzung</i>			
Single ohne Kind	0	1	32,9
Single mit Kind	0	1	6,6
Paarhaushalt mit Kind	0	1	42,3
Paarhaushalt ohne Kind	0	1	18,3
<i>Bildung</i>			
Kein oder anderer Abschluss	0	1	27,5
Beruflicher Ausbildungsabschluss	0	1	47,9
Hochschulabschluss	0	1	24,6
<i>Gesundheit</i>			
Gesundheitlich eingeschränkt	0	1	16,5
Gesundheitlich nicht oder temporär eingeschränkt	0	1	83,5
<i>Erwerbsstatus</i>			
Nicht in Beschäftigung	0	1	25,5
Beschäftigt	0	1	71,3
Arbeitslos	0	1	3,2
<i>Haushaltsnettoeinkommen</i>			
Unter 250 Euro	0	1	0,8
250 bis unter 500	0	1	1,7
500 bis unter 750	0	1	1,9
750 bis unter 1.000	0	1	2,8
1.000 bis unter 1.250	0	1	3,1
1.250 bis unter 1.500 Euro	0	1	3,3
1.500 bis unter 1.750 Euro	0	1	4,3
1.750 bis unter 2.000 Euro	0	1	5,0
2.000 bis unter 2.500 Euro	0	1	10,4
2.500 bis unter 3.000 Euro	0	1	9,7
3.000 bis unter 3.500 Euro	0	1	10,8
3.500 bis unter 4.000 Euro	0	1	10,0
4.000 bis unter 4.500 Euro	0	1	10,2
Über 4.500 Euro	0	1	26,1
<i>Befragungsmodus</i>			
Schriftlich (PAPI)	0	1	17,4
Webbasiert (CAWI)	0	1	82,6

Quelle: FReDA 2021, basierend auf der Gesamtstichprobe, gewichtet.

2 Methodisches Vorgehen

Im BiB.Monitor Wohlbefinden 2023 werden bivariate und multivariate lineare Regressionsanalysen geschätzt, um die untersuchten Unterschiede auf ihre statistische Bedeutsamkeit zu testen sowie die bereinigten Wohlbefindensunterschiede zu berechnen. Für alle Analysen wurde das bereitgestellte trunkierte und auf die Nettostichprobe skalierte Gesamtgewicht verwendet, sodass repräsentative Aussagen für die Bevölkerung der 18–49-Jährigen in Deutschland getroffen werden können.

In den Analysen werden Mittelwertunterschiede berechnet, um die Differenzen im Wohlbefinden zwischen verschiedenen Gruppen aufzuzeigen. Zudem werden Gruppenunterschiede anhand der Verteilung der Lebenszufriedenheit über die gesamte Skala betrachtet. Um die Verteilung des Wohlbefindens in verschiedenen Gruppen analysieren zu können, wurde die Lebenszufriedenheitsskala in Quartile unterteilt. Das unterste Quartil umfasst Zufriedenheitswerte von 0 bis 6 Punkten, das trifft auf 34,1 % der Fälle zu. Personen, die in das erste Quartil fallen, werden als die „wenig zufriedenen“ Menschen bezeichnet. Das zweite und dritte Quartil wurde zusammengefasst, es beinhaltet Personen mit Lebenszufriedenheitswerten von 7 und 8 Punkten; insgesamt 47,8 % der Fälle. Personen in dieser Gruppe werden als die „zufriedenen“ Menschen bezeichnet. Lebenszufriedenheitswerte von 9 und 10 Punkten fallen in das vierte Quartil, es handelt sich dabei um „sehr zufriedene“ Personen, was auf 18,1 % der Fälle zutrifft. Somit stehen für die Beschreibung der Verteilung des Wohlbefindens verschiedener Gruppen drei „Zufriedenheitsniveaus“ zur Verfügung.

Bivariate und multivariate lineare Regressionsanalysen (OLS Regressionen, z.B. Wolf, Best 2015) werden verwendet, um die in den Mittelwerten gefundenen Zusammenhänge auf statistische Signifikanz zu testen sowie die bereinigten Wohlbefindensunterschiede zu berechnen. Zur Schätzung werden in fast allen Modellen die in Tabelle A2 aufgeführten Merkmale berücksichtigt. Eine Analyse des Zusammenhangs der Kontrollvariablen mit der abhängigen Variablen Lebenszufriedenheit findet sich in Abschnitt 3.1. Bei gepoolten Analysen über mehrere Teilwellen wurden zudem robuste Standardfehler verwendet und für Teilwellen-Fixed-Effekte kontrolliert.

Bei der Interpretation der Analysen ist zu beachten, dass aufgrund der zur Verfügung stehenden Querschnittsdaten und der Modellierungsstrategie keine kausalen Schlussfolgerungen getroffen werden können (z. B. Brüderl 2010). Die Ergebnisse werden daher als einfache Zusammenhänge interpretiert und nur dort vorsichtig als Kausalzusammenhang dargestellt, wenn robuste vergleichbare Ergebnisse in der Literatur vorliegen und eine solche Beziehung nahelegen.

3 Vertiefende Analysen und Robustizitätstests

3.1 Zusammenhang der Kontrollvariablen mit Lebenszufriedenheit

In Tabelle A3.1 sind die Beziehungen der Kontrollvariablen mit der abhängigen Variablen Lebenszufriedenheit, über welche das Wohlbefinden gemessen wurde, dargestellt. Detaillierte Analysen zum Zusammenhang von Alter, Geschlecht, Haushaltszusammensetzung, Bildung, Migrationshintergrund und der Lebenszufriedenheit finden sich in den jeweiligen Abschnitten weiter unten sowie im BiB.Monitor Wohlbefinden 2023, weswegen an dieser Stelle nicht detailliert darauf eingegangen wird.

Einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf die individuelle Lebenszufriedenheit ist der Gesundheitszustand einer Person (z. B. Dolan, Peasgood, White 2008; Graham 2008). In Einklang mit der Literatur verdeutlichen die Analysen der FReDA-Daten ebenfalls niedrigere Zufriedenheitswerte für Personen, die dauerhaft (seit mehr als 6 Monaten) gesundheitlich eingeschränkt sind. Einen ähnlich starken Einfluss hat der Erwerbsstatus auf die Lebenszufriedenheit, wobei sich Episoden von Arbeitslosigkeit negativ auswirken (z. B. Diener, Lucas, Scollen 2006; Kassenboehmer, Haisken-DeNew 2009). Für Personen, die keine aktive Erwerbstätigkeit ausüben (z. B. sich in Elternzeit befinden, Hausfrau oder Hausmann sind, sich im Ruhestand befinden), findet sich im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit kein negativer Zusammenhang (vgl. Tabelle A3.1). Neben dem Erwerbsstatus ist das Haushaltseinkommen ein in der Literatur gut untersuchter Prädiktor für die Lebenszufriedenheit (z. B. Ferrer-i-Carbonell 2005; Lamu, Olsen 2016). Ein höheres Haushaltseinkommen ist positiv – in der Regel nicht-linear – mit der Lebenszufriedenheit korreliert. Dieser Zusammenhang bestätigt sich in den FReDA-Daten. Allerdings erklärt mit einem R^2 von 0,7 das Einkommen nur 7 % und damit einen sehr geringen Teil der individuellen Variation in der Lebenszufriedenheit. Eine geringe Erklärungskraft des Einkommens auf die Lebenszufriedenheit ist ebenso aus anderen Untersuchungen bekannt.

Zusätzlich wurde berücksichtigt, dass das Erhebungsdesigns und der Erhebungszeitpunkt sich auf die Antworten zur Lebenszufriedenheit auswirken könnten. So findet sich ein Zusammenhang mit dem Erhebungszeitpunkt; in der FReDA-Rekrutierungswelle haben Befragte im Durchschnitt eine geringere Lebenszufriedenheit angegeben als in den beiden Teilwellen 1A und 1B. Dieser Befund steht im Einklang mit Untersuchungen zum Einfluss der COVID-19-Pandemie, die zu einer allgemeinen Verringerung des Wohlbefindens geführt hat (z. B. Bittmann 2022). Zusätzlich wurde der Erhebungsmodus berücksichtigt, da Befragte wählen konnten, ob sie an der Befragung online teilnehmen wollten (webbasiert CAWI) oder mittels eines schriftlichen Fragebogens (PAPI). Der Befragungsmodus kann einen Einfluss auf die Beantwortung der Lebenszufriedenheitsskala haben (z. B. Kroh 2006). In unseren Analysen wird deutlich, dass PAPI-Befragte etwas höhere Zufriedenheitswerte angaben, als dies bei Befragten mit CAWI-Interview der Fall war.

Tabelle A3.1: Zusammenhang der Kontrollvariablen mit Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
Frau (Ref. Mann)	0,01	(0,026)
Alter	-0,06***	(0,015)
Alter ² / 100	0,07**	(0,021)
Migrationshintergrund (Ref. kein Migrationshintergrund)	0,21***	(0,031)
<i>Haushaltszusammensetzung</i> (Ref. Single ohne Kind)		
Single mit Kind	-0,11	(0,065)
Paarhaushalt mit Kind	0,43***	(0,041)
Paarhaushalt ohne Kind	0,34***	(0,039)
<i>Bildung</i> (Ref. Kein oder anderer Abschluss)		
Beruflicher Ausbildungsabschluss	0,05	(0,046)
Hochschulabschluss	0,29***	(0,047)
Gesundheitlich eingeschränkt (Ref. nicht/temporär)	-0,97***	(0,039)
<i>Erwerbsstatus</i> (Ref. Arbeitslos)		
Nicht in Beschäftigung	1,00***	(0.130)
Beschäftigt	0,91***	(0.128)
<i>Haushaltsnettoeinkommen in Euro</i> (Ref. Über 4.500 Euro)		
Unter 250 Euro	-1,26***	(0.264)
250 bis unter 500	-1,52***	(0.183)
500 bis unter 750	-0,88***	(0.162)
750 bis unter 1.000	-0,68***	(0.124)
1.000 bis unter 1.250	-0,76***	(0.099)
1.250 bis unter 1.500 Euro	-0,75***	(0.093)
1.500 bis unter 1.750 Euro	-0,86***	(0.080)
1.750 bis unter 2.000 Euro	-0,64***	(0.078)
2.000 bis unter 2.500 Euro	-0,51***	(0.050)
2.500 bis unter 3.000 Euro	-0,40***	(0.046)
3.000 bis unter 3.500 Euro	-0,25***	(0.043)
3.500 bis unter 4.000 Euro	-0,14***	(0.039)
4.000 bis unter 4.500 Euro	-0,07*	(0.037)
<i>Befragungswelle</i> (Ref. Rekrutierungswelle R)		
Teilwelle 1A	0,11***	(0,031)
Teilwelle 1B	0,41***	(0,031)
Schriftliche Befragung (Ref. webbasiert)	0,14***	(0,038)
Konstante	6,97***	(0,292)
Adjustiertes R ²	0,13	
N	47.372	

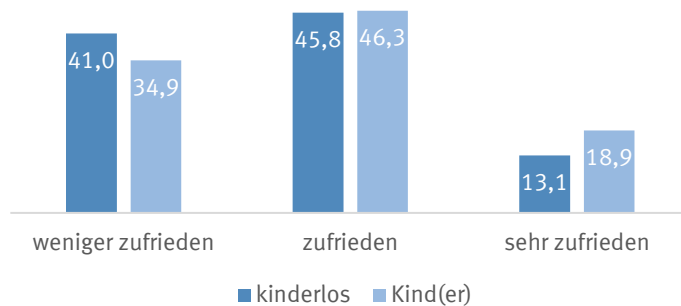
Daten: FReDA 2021, gewichtet.

Anmerkung: + p < 0,10, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001.

3.2 Partnerschaft, Kinder und Lebenszufriedenheit

Werden die befragten Personen danach betrachtet, ob Kinder im Haushalt leben oder nicht, zeigen sich statistisch signifikante Differenzen hinsichtlich des Wohlbefindens (vgl. Abbildung A3.1). Der Anteil der sehr Zufriedenen ist bei Eltern mit 18,9 % höher als bei Personen ohne Kinder im Haushalt (13,1 %).

Abbildung A3.1: Lebenszufriedenheit nach Kinderhaben (ja/nein)



Quelle: FReDA 2021, gewichtet.

Der unbereinigte Wohlbefindensunterschied zwischen Personen mit Kind(ern) im Vergleich zu kinderlosen Menschen liegt bei rund 0,4 Punkten und verringert sich nach Kontrolle der verschiedenen sozialstrukturellen Faktoren auf 0,2 Punkte (vgl. Tabelle A3.2). Es bleibt demnach ein kleiner bis mittlerer, nicht statistisch signifikanter Unterschied zwischen den genannten Personengruppen bestehen.

Tabelle A3.2: Zusammenhang von Kinderhaben und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>B</i>	<i>SE</i>	<i>B</i>	<i>SE</i>
Kind(er)	0,36***	(0,061)	0,20	(0,157)
Kein Kind	Ref.		Ref.	
Kontrollvariablen			X	X
N	19.005			

Daten: FReDA 2021, gewichtet.

Anmerkung: + p < 0.10, * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001.

Ob das Zusammenleben mit einer Partnerin oder einem Partner Unterschiede im Wohlbefinden erklärt, wurde in einem nächsten Schritt untersucht. Die Lebenszufriedenheit von Menschen, die mit einer Partnerin oder einem Partner zusammenleben, unterscheidet sich unbereinigt um 0,6 Punkte im Vergleich zu alleinlebenden Personen. Der bereinigte Wohlbefindensunterschied liegt bei 0,4 Punkten (nicht dargestellt). Im Vergleich zu Singles ohne Kind haben Singles mit Kind(ern) eine signifikant geringere Lebenszufriedenheit, Paare mit und ohne Kind(er) hingegen eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit. Unter Kontrolle zentraler Merkmale der sozio-ökonomischen Situation bleiben die hoch signifikanten und positiven Zusammenhänge zwischen der Lebensform Paar mit/ohne Kind(er) bestehen. Die Kohabitation mit einem Partner bzw. mit einer Partnerin erscheint somit als zentrale Zufriedenheitsressource. Der negative Zusammenhang bei den Singles

mit Kind(ern) und der Lebenszufriedenheit im Vergleich zu kinderlosen Singles schwächt sich allerdings ab (vgl. Tabelle A3.3), vor allem die Merkmale der sozialen Lage erklären die Unterschiede.

Tabelle A3.3: Zusammenhang von Haushaltsform und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
Single ohne Kind		Ref.		Ref.
Single mit Kind	-0,25***	(0,070)	-0,03	(0,070)
Paare ohne Kind	0,72***	(0,033)	0,57***	(0,044)
Paare mit Kind	0,69***	(0,038)	0,49***	(0,041)
Kontrollvariablen			X	X
N		19.033		

Daten: FReDA, gewichtet.

Anmerkung: + $p < 0.10$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$.

3.4 Lebenszufriedenheitsunterschiede nach eigenem und elterlichem Bildungshintergrund

Im Folgenden wird auf vertiefende Analysen zu Wohlbefindensunterschieden nach dem Bildungshintergrund eingegangen. Informationen zum eigenen Bildungsabschluss wurden in der Teilwelle W1R erfragt, der Bildungshintergrund der Eltern wurde in Teilwelle W1B erfasst. Auswertungen nach dem eigenen und elterlichen Bildungshintergrund basieren jedoch auf allen Teilwellen der Welle 1, basierend auf der Annahme, dass es keine Veränderungen in den Bildungsabschlüssen innerhalb eines Jahres gab. Dies ermöglicht einen besseren Vergleich des Zusammenhangs zwischen dem eigenen bzw. dem elterlichen Bildungshintergrund mit der Lebenszufriedenheit, da Unterschiede aufgrund der verschiedenen Befragungszeitpunkte weniger ins Gewicht fallen, was insbesondere angesichts der heterogenen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Lebenszufriedenheit sinnvoll ist (z. B. Bittmann 2022; Huebener et al. 2021). Robuste Standardfehler werden entsprechend auf individueller Ebene geclustert, und es wird zusätzlich für Teilwellen-Fixed-Effekte kontrolliert.³

In den Tabellen A3.4 sowie A3.5 finden sich die jeweiligen unbereinigten und bereinigten Wohlbefindensunterschiede.

Tabelle A3.4: Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
Hochschulabschluss	0,38***	(0,028)	0,17***	(0,028)
Kein Hochschulabschluss		Ref.		Ref.
Kontrollvariablen			X	X
N		78.369		

Daten: FReDA 2021, gewichtet.

Anmerkung: + $p < 0.10$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$.

³ Die Ergebnisse in Tabelle A3.5 und Tabelle A4.6 weichen nur geringfügig ab, wird die Stichprobe auf die Teilwelle W1R bzw. WAB beschränkt.

In zusätzlichen Analysen wird der berufliche Bildungsabschluss weiter aufgeschlüsselt: Im Vergleich zu Personen, die (noch) keinen beruflichen Abschluss haben, gehen ein beruflicher- oder schulischer Bildungsabschluss (0,30 Punkte, SE = 0,093, p = 0,002); der Abschluss einer Fach-, Meister- oder Technikerschule (0,61 Punkte, SE = 0,064, p = 0,000); einer Hochschule (0,60 Punkte, SE = 0,049, p = 0,000) und der Abschluss einer Promotion (0,82 Punkte, SE = 0,099, p = 0,000) mit signifikant höheren Zufriedenheitswerten einher. Höhere berufliche Bildungsabschlüsse sind somit mit einer höheren Zufriedenheit assoziiert. Auch diese Unterschiede bleiben bei Hinzunahmen der Kontrollvariablen in Tabelle A2 bestehen. Diese Befunde decken sich grundsätzlich mit anderen Studien (z. B. Layard et al. 2014), auch wenn Forschungsarbeiten, welche die Wirkungsrichtung des Zusammenhangs adressieren, uneinheitliche Befunde zeigen (z. B. Dahmann, Schnitzlein 2019).

Die Unterschiede nach dem eigenen Bildungsabschluss sind für Frauen tendenziell etwas stärker ausgeprägt, statistisch signifikante Geschlechterunterschiede im Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund lassen sich jedoch nicht nachweisen. Die Auswertungen nach dem elterlichen Bildungsabschluss ergeben für die unbereinigten und bereinigten Effekte ähnliche Ergebnisse: Personen aus akademischen Elternhäusern weisen höhere Zufriedenheitswerte auf, auch unter Kontrolle weiterer sozio-ökonomischer Merkmale.

Tabelle A3.5: Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss der Eltern und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
Mind. 1 Elternteil Hochschulabschluss	0,23***	(0,037)	0,13***	(0,061)
Kein Elternteil mit Hochschulabschluss	Ref.		Ref.	
Kontrollvariablen			X	X
N		18,196		

Daten: FReDA 2021, gewichtet.

Anmerkung: + p < 0.10, * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001.

3.5 Migrationshintergrund und Lebenszufriedenheit

Dieser Abschnitt liefert einen Überblick zu den Unterschieden im Wohlbefinden von Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund, unter denen die erste und zweite Zuwanderungsgeneration differenziert werden. Die Auswertungen basieren auf den Daten der Teilstelle W1A. Tabelle A3.6 zeigt die unbereinigten und bereinigten Unterschiede im Wohlbefinden von der ersten Zuwanderungsgeneration und jenen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen der zweiten Zuwanderungsgeneration.

Die Auswertungen ergeben für die unbereinigten und bereinigten Analysen ähnliche Ergebnisse. Es findet sich ein statistisch signifikanter Unterschied im Wohlbefinden zwischen Migrantinnen und Migranten der ersten und zweiten Generation, jedoch nicht im Wohlbefinden zwischen Personen der zweiten Wanderungsgeneration und Personen ohne Migrationshintergrund. Die Bereinigung der Zusammenhangsmessung durch die Kontrollvariablen führt dazu, dass sich der ohnehin schon nicht signifikante Unterschied im Wohlbefinden zwischen den Personen der zweiten Generation und jenen ohne Migrationshintergrund weiter verringert, während sich der Wohlbefindensunterschied zwischen Personen der zweiten und der ersten Generation leicht vergrößert.

Tabelle A3.6: Zusammenhang von Migrationshintergrund und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
Migrationshintergrund - 2. Generation		Ref.		Ref.
Migrationshintergrund - 1. Generation	0,22 ⁺	(0,119)	0,28 ^{**}	(0,114)
Kein Migrationshintergrund	0,14	(0,111)	0,08	(0,105)
Kontrollvariablen			X	X
<i>N</i>				36,094

Daten: FReDA Teilwelle W1A, gewichtet.

Anmerkung: + $p < 0.10$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$.

Der kleinere Wohlbefindensunterschied zwischen Personen der zweiten Generation und Personen ohne Migrationshintergrund nach Bereinigung könnte darauf hindeuten, dass es in der zweiten Generation weniger um die eigentlichen – im Vergleich zur ersten Generation häufig besseren – Lebensumstände, als um die Wahrnehmung dieser im Vergleich zur sogenannten einheimischen Bevölkerung geht.

Außerdem deuten die größeren Unterschiede im Wohlbefinden zwischen der zweiten und ersten Generation nach Bereinigung darauf hin, dass auch in der ersten Generation die Wahrnehmung der Lebensumstände und damit der Bezugsrahmen eine Rolle spielen könnten. Eine plausible Erklärung könnte eine vergleichsweise positive Wahrnehmung der Aufnahmegesellschaft (in diesem Fall Deutschland) im Vergleich zur Herkunftsgesellschaft sein – unabhängig der individuellen Lebensumstände der Zugewanderten –, die zum Beispiel mit den wahrgenommenen Bildungschancen, dem Vertrauen in öffentliche Institutionen und der Zufriedenheit mit der Regierung zusammenhängen kann (Hendriks, Burger 2020).

3.6 Zusammenhänge von räumlicher Mobilität und Lebenszufriedenheit

In diesem Abschnitt werden die empirischen Analysen zum Zusammenhang von arbeitsbedingten Umzügen im Jahr vor der Befragung und der täglichen einfachen Pendelstrecke mit dem Wohlbefinden etwas tiefergehend vorgestellt. Auswertungen zu arbeitsbedingten Umzügen basieren auf den Daten der Teilwelle W1A und jene zum Pendeln auf den Daten der Teilwelle W1B. In den Tabellen A3.7 sowie A3.8 finden sich die jeweiligen unbereinigten und bereinigten Wohlbefindensunterschiede.

Die Auswertungen zeigen einen relativ großen und statistisch signifikanten Wohlbefindensunterschied zwischen Personen, die im letzten Jahr aus berufsbedingten Gründen umgezogen sind, und Personen ohne Umzugsereignis im selben Zeitraum. Der bereinigte Wohlbefindensunterschied fällt etwas größer aus. Statistisch signifikante Unterschiede nach Geschlecht lassen sich nicht beobachten (-0,2 Punkte, $SE = 0,307$, $p = 0,504$). Insgesamt ist der Zusammenhang zwischen Umzügen und Lebenszufriedenheit im Einklang mit der Literatur, welche ebenfalls eine robuste positive Beziehung konstatiert (Kratz 2020; z. B. Erlinghagen, Kern, Stein 2020). Allerdings deuten Studien mit Paneldaten und entsprechenden Methoden daraufhin, dass der Effekt eines Umzuges auf die Lebenszufriedenheit mit 0,2 bzw. 0,3 Punkten möglicherweise deutlich kleiner ausfällt.

Tabelle A3.7: Zusammenhang von arbeitsbedingten Umzügen und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
Arbeitsbedingter Umzug	0,69***	(0,172)	0,80***	(0,160)
Kein Umzug	Ref.		Ref.	
Kontrollvariablen			X	X
N				13.063

Daten: FReDA Teilwelle W1A, gewichtet.

Anmerkung: + $p < 0,10$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

Tabelle A3.8 zeigt, dass sich mit zunehmender Pendeldauer die Lebenszufriedenheit verringert. Das gilt insbesondere für Personen mit einer einfachen Pendelstrecke von über 59 Minuten, die eine um -0,2 Punkte geringere Lebenszufriedenheit berichten, als Personen mit Pendelstrecken von unter 31 Minuten. Für Personen in der mittleren Kategorie (31 bis 59 Minuten) zeigen sich hingegen kaum und nicht statistisch signifikante Unterschiede im Vergleich zu Personen mit kürzeren Pendelstrecken. Die Zusammenhänge bleiben nach der Kontrolle weiterer Variablen bestehen, sodass der unbereinigte kaum vom bereinigten Wohlbefindensunterschied abweicht. Weitere Analysen zeigen, dass sich der Zusammenhang zwischen Pendelstrecke und Lebenszufriedenheit nicht systematisch zwischen Männern und Frauen unterscheidet ($b_{31-59} = 0,10$, $SE = 0,114$, $p = 0,369$ / $b_{>59} = 0,16$, $SE = 0,169$, $p = 0,339$).

Die Analysen sind insgesamt im Einklang mit den Befunden von Stutzer, Frey (2008), welche zeigen, dass mit steigender Pendelzeit die Lebenszufriedenheit abnimmt. Allerdings resümiert ein aktueller Literaturüberblick von Chatterjee et al. (2020), dass sich eher kein Zusammenhang zwischen Pendeln und Lebenszufriedenheit finden lässt. Relativ einig ist sich die Literatur allerdings, dass längere Pendelstrecken mit höherem Stress assoziiert sind (z. B. Rüger et al. 2017).

In einer anderen Analyse wird außerdem der Einfluss von Homeoffice als Kontrollmerkmal berücksichtigt (nicht dargestellt). Die erste Welle der FReDA-Daten wurde während der COVID-19-Pandemie erhoben, in Folge derer es zu einem starken Anstieg der Homeoffice-Nutzung gekommen ist. Gerade für Personen mit langen Pendelstrecken stellt Homeoffice eine Alternative dar, um etwa das Pendeln und den damit verbundenen Stress zu reduzieren. Dementsprechend ist es möglich, dass in unseren Analysen die negative Wirkung von Pendeln auf die Lebenszufriedenheit unterschätzt wird. Die Befunde deuten in diese Richtung: Wird der Einfluss des Arbeitens im Homeoffice berücksichtigt, vergrößert sich der korrigierte Wohlbefindensunterschied bei Personen mit einer einfachen Pendelstrecke von 31 bis 59 Minuten auf -0,10 Punkte ($SE = 0,059$, $p = 0,083$) und bei jenen mit über 59 Minuten auf -0,22 Punkte ($SE = 0,086$, $p = 0,011$).

Tabelle A3.8: Zusammenhang von täglicher Pendeldauer und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
unter 31 Minuten		Ref.		Ref.
31 bis 59 Minuten	-0,03	(0,063)	-0,08	(0,059)
über 59 Minuten	-0,20*	(0,095)	-0,19*	(0,086)
Kontrollvariablen			X	X
N	12.383			

Daten: FReDA Teilwelle W1B, gewichtet.

Anmerkung: + $p < 0,10$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

3.7 Einfluss der Distanz zu den Eltern und Lebenszufriedenheit

Für das Kapitel zum Einfluss der Wohnentfernung zu den Eltern auf die Lebenszufriedenheit wurden Analysen hinsichtlich des Zusammenlebens mit den Eltern bzw. der Entfernung zum Wohnort der Eltern der 18- bis 49-Jährigen durchgeführt. Die Auswahl der Entfernungskategorien erfolgte nach inhaltlichen Kriterien, so dass im eigenen Haushalt lebende Eltern mit denjenigen verglichen wurden, die bis zu 29 Minuten entfernt wohnten, sowie der dritten Kategorie derjenigen, die 30 Minuten und länger entfernt lebten. Diese Informationen zur Entfernung des Wohnorts der Mutter und des Vaters wurden in Teilwelle W1B erfasst. Grundsätzlich zeigten sich lediglich geringe signifikante Unterschiede hinsichtlich des subjektiven Wohlbefindens (vgl. Tabelle A3.9).

Tabelle A3.9: Zusammenhang von Entfernung zum elterlichen Wohnort und Lebenszufriedenheit

<i>Variable</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>b</i>	<i>SE</i>
Mutter lebt im Haushalt		Ref.		Ref.
0 – 29 Minuten	0,26**	(0,087)	0,15*	(0,079)
≥ 30 Minuten	0,18 ⁺	(0,094)	0,10	(0,097)
Kontrollvariablen			X	X
N	17,942			
Vater lebt im Haushalt		Ref.		Ref.
0 – 29 Minuten	0,26 ⁺	(0,098)	0,19	(0,118)
≥ 30 Minuten	0,13	(0,104)	0,13	(0,121)
Kontrollvariablen			X	X
N	15,119			

Daten: FReDA Teilwelle W1B, gewichtet.

Anmerkung: + $p < 0,10$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

In nach Geschlecht getrennten Modellen verschwanden die signifikanten Unterschiede bei den Männern in den Analysen mit Kontrollvariablen. Für Frauen blieben die Unterschiede bestehen, so dass ein größeres Wohlbefinden bei denjenigen ausgemacht werden konnte, die nicht im eigenen Haushalt mit den Eltern lebten. Unbereinigt war dieser Effekt für beide Geschlechter zu erkennen. Bei weiteren explorativen Analysen mit mehreren bzw. feineren Entfernungskategorien zeigte sich ebenfalls ein Zusammenhang zwischen Wohnortentfernung und Wohlbefinden.

Einschränkend ist zu erwähnen, dass der FReDA-Datensatz nur Menschen bis 49 Jahre enthält. Dementsprechend gehen Einflüsse auf das Wohlbefinden durch die Beziehungen von Erwachsenen zu ihren potenziell pflegebedürftigen Eltern wahrscheinlich überwiegend nicht in die Analysen ein.

Literatur

- Bittmann, Felix* 2022: How Trust Makes a Difference: The Impact of the First Wave of the COVID-19 Pandemic on Life Satisfaction in Germany. In: *Applied research in quality of life* 17;3: 1389–1405. [doi: 10.1007/s11482-021-09956-0].
- Börsch-Supan, Axel; Brandt, Martina; Hunkler, Christian; Kneip, Thorsten; Korbmacher, Julie; Malter, Frederic; Schaan, Barbara; Stuck, Stephanie; Zuber, Sabrina* 2013: Data Resource Profile: the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE). In: *International Journal of Epidemiology* 42;4: 992–1001. [doi: 10.1093/ije/dyt088].
- Brüderl, Josef* 2010: Kausalanalyse mit Paneldaten. In: *Wolf, Christof; Best, Henning* (Hg.): *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*. Wiesbaden: VS: 963–994.
- Bujard, Martin; Gummer, Tobias; Hank, Karsten; Neyer, Franz J.; Pollak, Reinhard; Schneider, Norbert F.; Spieß, C. Katharina; Wolf, Christof; Bauer, Irina; Börlin, Simon; Bretsch, David; Brüggemann, Katja; Christmann, Pablo; Edinger, Rüdiger; Eigenbrodt, Felicitas; Frembs, Lena Claudia; Groß, Katharina; Jost, Carolin; Kunz, Tanja; Lines, Emily; Lück, Detlev; Naderi, Robert; Naumann, Elias; Nutz, Theresa; Oehrlein, Anne-Sophie; Oellers, Viktoria; Ruckdeschel, Kerstin; Schmid, Lisa; Schumann, Almut; Schumann, Nina; Stein, Annika; Thönnissen, Carolin; Ullrich, Emely; den Driesch, Ellen von; Weih, Ulrich* 2023: *FReDA – Das familiendemografische Panel. ZA7777 Datenfile Version 3.0.0*. Köln: GESIS.
- Chatterjee, Kiron; Chng, Samuel; Clark, Ben; Davis, Adrian; De Vos, Jonas; Ettema, Dick; Handy, Susan; Martin, Adam; Reardon, Louise* 2020: Commuting and wellbeing. A critical overview of the literature with implications for policy and future research. In: *Transport Reviews* 40;1: 5–43.
- Dahmann, Sarah C.; Schnitzlein, Daniel D.* 2019: No evidence for a protective effect of education on mental health. In: *Social Science & Medicine* 241: 112584. [doi: 10.1016/j.socscimed.2019.112584].
- Diener, Ed* 2009: Subjective Well-being. In: *Diener, Ed* (Hg.): *The Science of Well-Being. The Collected Works of Ed Diener* 37. Dordrecht: Springer: 11–58.
- Diener, Ed; Lucas, Richard E.; Scollen, Christie Napa* 2006: Beyond the Hedonic Treadmill. Revising the Adaptation Theory of Well-Being. In: *American Psychologist* 61;4: 305–314. [doi: 10.1037/0003-066X.61.4.305].
- Dolan, Paul; Peasgood, Tessa; White, Mathew* 2008: Do we really know what makes us happy? A review of the economic literature on the factors associated with subjective well-being. In: *Journal of Economic Psychology* 29;1: 94–122.
- Erlinghagen, Marcel; Kern, Christoph; Stein, Petra* 2020: Migration, social stratification and dynamic effects on subjective well being. In: *Advances in Life Course Research* 100393.
- Ferrer-i-Carbonell, Ada* 2005: Income and well-being: an empirical analysis of the comparison income effect. In: *Journal of Public Economics* 89;5-6: 997–1019. [doi: 10.1016/j.jpube.2004.06.003].
- Graham, Carol* 2008: Happiness And Health. Lessons—And Questions—For Public Policy. In: *Health Affairs* 27;1: 72–87.

- Hendriks, M.; Burger, M. J.* 2020: Unsuccessful Subjective Well-Being Assimilation Among Immigrants: The Role of Faltering Perceptions of the Host Society. In: *Journal of Happiness Studies* 21;6: 1985–2006. [doi: 10.1007/s10902-019-00164-0].
- Huebener, Mathias; Waights, Sevrin; Spiess, C. Katharina; Siegel, Nico A.; Wagner, Gert G.* 2021: Parental well-being in times of Covid-19 in Germany. In: *Review of Economics of the Household* 19;1: 91–122. [doi: 10.1007/s11150-020-09529-4].
- Kassenboehmer, Sonja C.; Haisken-DeNew, John P.* 2009: You're Fired! the Causal Negative Effect of Entry Unemployment on Life Satisfaction. In: *The Economic Journal* 119;536: 448–462. [doi: 10.1111/j.1468-0297.2008.02246.x].
- Kratz, Fabian* 2020: On the way from misery to happiness? A longitudinal perspective on economic migration and well-being. In: *Migration Studies* 8;3: 307–355. [doi: 10.1093/migration/mny040].
- Kroh, Martin* 2006: An Experimental Evaluation of Popular Well-Being Measures. In: *DIW-Discussion Papers* 546.
- Lamu, Admassu N.; Olsen, Jan Abel* 2016: The relative importance of health, income and social relations for subjective well-being: An integrative analysis. In: *Social Science & Medicine* 152: 176–185. [doi: 10.1016/j.socscimed.2016.01.046].
- Layard, Richard; Clark, Andrew E.; Cornaglia, Francesca; Powdthavee, Nattavudh; Vernoit, James* 2014: What Predicts a Successful Life? A Life-Course Model of Well-Being. In: *The Economic Journal* 124;580: F720-F738. [doi: 10.1111/eoj.12170].
- Rüger, Heiko; Pfaff, Simon; Weishaar, Heide; Wiernik, Brenton M.* 2017: Does perceived stress mediate the relationship between commuting and health-related quality of life? In: *Transportation Research Part F: Traffic Psychology and Behaviour* 50: 100–108. [doi: 10.1016/j.trf.2017.07.005].
- Schneider, Norbert F.; Bujard, Martin; Wolf, Christof; Gummer, Tobias; Hank, Karsten; Neyer, Franz J.* 2021: Family Research and Demographic Analysis (FReDA): Evolution, Framework, Objectives, and Design of “The German Family-Demographic Panel Study”. In: *Comparative Population Studies* 46. [doi: 10.12765/CPoS-2021-06].
- Stutzer, Alois; Frey, Bruno S.* 2008: Stress That Doesn't Pay. The Commuting Paradox. In: *The Scandinavian Journal of Economics* 111;2: 339–366.
- Wolf, Christof; Best, Henning* 2015: Linear regression. In: *Best, Henning; Wolf, Christof* (Hg.): *The SAGE Handbook of Regression Analysis and Causal Inference*. Los Angeles, CA: Sage: 327–357.